



Der Erfolg des Augsburger Landes Altlandrat Karl Voegel spricht in Nordendorf

Nordendorf Altlandrat Karl Voegel hält am Montag, 14. Oktober, um 19 Uhr im Gasthaus Müller in Nordendorf einen Vortrag über die Erfolgsgeschichte des Landkreises Augsburg.

An diesem Abend wird es darum gehen, wie sich Bayern in den 70er-Jahren zum zweiten Mal erfand. Der Augsburger Altlandrat Karl Voegel wurde 1968 Kreisvorsitzender der CSU im Altlandkreis Schwabmünchen. Mit damals 28 Jahren erlebte er in verantwortlicher Position die Gebietsreform mit ihren heftigen Auseinandersetzungen auf allen politischen Ebenen und in der Bürgerschaft.

Ministerpräsident Alfons Goppel hatte am 27. Dezember 1971 die Verordnung zur Neugliederung der Landkreise unterzeichnet. Der Großlandkreis Augsburg war eines der überraschenden Ergebnisse. Er wurde am 1. Juli 1972 Wirklichkeit. Es musste langsam zusammenwachsen, was aus fünf Gebietskörperschaften neu gebildet wurde.

Diesen Vortrag organisierte der CSU-Ortsverband Nordendorf und der Bürgermeisterkandidat Michael Thalhofer. Der Eintritt ist frei. (AL)

Kurz gemeldet

BIBERBACH

Eine Bildersuchfahrt mit dem Auto

Der Motorsport-Club Lech-Schmuttertal veranstaltet am Sonntag, 13. Oktober, um 13.30 Uhr eine Bildersuchfahrt mit dem Auto. Startpunkt ist der Parkplatz an der Biberbacher Kirche. Teilnehmen kann jeder, der einen Führerschein und ein zugelassenes Auto hat. Die Strecke ist rund 60 Kilometer lang. Das Startgeld beträgt 15 Euro. Als Kartenmaterial dient eine Shell-Straßenkarte (1:200000). Es wird aber auch eine Kopie gestellt. Abschließend gibt es viele Preise und Pokale. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Eine Anmeldung ist nötig unter der Faxnummer 0821/48688807 oder per E-Mail an vorstand@mc-lech-schmuttertal.de. (AL)

MEITINGEN-ERLINGEN

Rückblick auf die Geschichte der Dorfkapelle

Vor 24 Jahren wurde in Erlingen eine Dorfkapelle gebaut. Wie es zu dieser Aktion der Dorfgemeinschaft kam – von der Idee bis zur Umsetzung –, darüber berichtet Markt-gemeinderat Rudolf Helfert am Sonntag, 13. Oktober, um 14 Uhr vor Ort in der Kapelle. Alle Interessierten können zu diesem Termin kommen. (peh)

NORDENDORF

Freie Wähler stellen Gemeinderatsliste auf

Die Freien Wähler Nordendorf/Blankenburg halten am Montag, 21. Oktober, um 18.30 Uhr die öffentliche Nominierung der Gemeinderatsliste sowie des Bürgermeisterkandidaten im Saal der Landkäserei Reißler (Schmutterstraße 5a, Nordendorf) ab. Der Bürgermeisterkandidat der Freien Wähler ist bereits bekannt. Es ist Tobias Kunz. Dieser will an diesem Abend eine Projektidee vorstellen, mit der ein seniorengerechten Wohnraum im Innenort realisieren will. (AL)

Sein Geschäft mit Jagdbekleidung boomt

Unternehmerporträt Manuel Schramm liefert mit seinem Pirschershop von Ostendorf aus bis nach Russland und Spanien. Der 38-Jährige arbeitete bereits bei Puma in Boston. Wie ihn nun der Brexit betrifft und warum er mehr Platz braucht

VON STEFFI BRAND

Meitingen-Ostendorf Manuel Schramm ist auf der Jagd – und zwar sowohl in Jagdkluft in den Wäldern des Lechtals als auch unternehmerisch. Der 38-Jährige betreibt den Pirschershop sowie einen kleinen Showroom im Meitingener Ortsteil Ostendorf und feiert mit seinem Jagdfachhandel, in dem er Jagdbekleidung, Tarnkleidung, Jagdausrüstung sowie Schuhe und Stiefel vertreibt, nächstes Jahr sein zehnjähriges Firmenjubiläum. Warum er aktuell unternehmerisch auf der Jagd ist, weiß er genau: „Lager und Showroom sind zu klein geworden.“ Deswegen ist der Unternehmer aktuell (wieder) unternehmerisch auf der Jagd – nach mehr Flächen, um sein Unternehmen weiter ausbauen zu können.

Die Idee dazu, dass es in Deutschland einen Bedarf an qualitativ hochwertiger Jagdbekleidung geben könnte, kam dem 38-Jährigen während seiner Zeit im Ausland. Schramm arbeitete beim Sportartikelhersteller Puma in Boston (Massachusetts), studierte im US-Bundesstaat Florida Wirtschaft und arbeitete bei einer Münchner Unternehmensberatung.

Während seiner Zeit in den USA schickte er regelmäßig Jagdbekleidung im Camouflage-Stil in die Heimat. „Meine Eltern sind ebenfalls Jäger, doch in Deutschland gab es zu dieser Zeit vor allem Jagdbekleidung aus Loden“, erinnert sich Schramm. Diesen Wunsch der deutschen Jäger nach Bekleidung in Camouflage nahm Schramm zum Anlass, sich selbstständig zu machen.

Offiziell gestartet hat Schramm sein Unternehmen im Jahr 2010 – mit tatkräftiger Unterstützung seiner Eltern, denen er dafür noch heute sehr dankbar ist. 5000 Euro Startkapital hat er damals in Jagdbekleidung aus den USA investiert, die er zunächst über Ebay verkauft hat.



Manuel Schramm hat 2010 den Pirschershop gegründet. Aktuell befinden sich Lager, Büro und Showroom im Meitingener Ortsteil Ostendorf. Dort ist auch Border-Terrier Muckerl von Warnberg täglich anzutreffen. Foto: Steffi Brand

Damals dienten der Keller und die Garage seiner Eltern in Münster (Landkreis Donau-Ries) als Lager und Unternehmenssitz gleichermaßen. Drei Jahre später eröffnete Schramm sein erstes Ladengeschäft in Thierhaupten. Seit 2015 lautet die Adresse des Unternehmens nun: Brückenzollstraße im Meitingener Ortsteil Ostendorf. Die Lagerhalle ist 400 Quadratmeter groß. Ein kleiner Showroom, in dem Kunden die

Jagdbekleidung probieren und sich einen Eindruck des Materials verschaffen können, schließt sich an. Büroräume für durchschnittlich sechs Mitarbeiter sind ebenfalls dort zu finden.

Mehr Personal braucht Schramm nur zeitweise. Die Hochsaison für Jagdbekleidung ist zwischen Oktober und Dezember. In diesem Zeitraum verschickt der Unternehmer monatlich etwa 5000 Pakete aus dem

Lager, das nach dem IT-basierten Chaos-Prinzip funktioniert. Zum Vergleich: Zwischen Januar und Mai sind es nur etwa 1000 Pakete monatlich. Dies habe etwas mit dem Jäger-Kalender zu tun, verrät Schramm und ergänzt: „Unter Jägern heißt es: Am 1. Mai geht der Bock auf.“ Dann beginnt die Jagdsaison, die bis etwa Mitte Januar dauert.

Die Aufteilung der neuen Unter-

nehmensfläche, die der 38-Jährige aktuell vergeblich sucht, soll sich auch weiterhin auf Lager, Büro und Laden erstrecken, wünscht sich Schramm. Nur die Lagerfläche sollte mit etwa 1000 Quadratmetern deutlich größer werden als bisher, schließlich strebt der Unternehmer für das Jahr 2020 die Internationalisierung an. Bereits 2015 gab es einen Testlauf. „Der UK-Shop lief gut“, verrät Schramm, doch der Brexit warf ihn zurück beziehungsweise lässt ihn aktuell im Unklaren darüber, wie es künftig um die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien bestellt sein wird. Deswegen soll die Kundenanzahl, die aktuell bei 40000 liegt, zusätzlich in Österreich, der Schweiz, Russland, aber auch in Spanien, Frankreich und Italien wachsen. Einen Ausblick darauf, wo der Pirschershop zum 15. Jubiläum im Jahr 2025 stehen wird, kann Schramm durchaus geben, denn auch dann wird der 38-Jährige im besten Fall wieder auf der Jagd sein – nach abermals größeren Flächen im Lechtal, um die größer werdende Kundenschar auch weiterhin bedienen zu können. Aktuell liege Funktionsbekleidung im Trend. „Ich selbst wechsle jedes Jahr meine Jagdgarderobe, obwohl diese eigentlich viel länger halten würde“, verrät Schramm und erklärt schmunzelnd, dass er die Produkte, die er verkauft, schließlich auch selbst testen muss.

Auch neue Produktkategorien schließt der passionierte Jäger und Fischer, der mittlerweile in Westendorf wohnt, nicht aus. Erst kürzlich erweiterte der Jagdfachhandel sein Sortiment auf Produkte für Jagdhunde. Die Idee dazu lieferte im Übrigen mitunter Schramms treuer Gefährte, der Border-Terrier Sir Muckerl von Warnberg, der nicht nur mit zur Jagd darf, sondern sich auch in Lager, Büro und Laden rundum wohlfühlt.



Hausfrauenbund: Kochkurs für Menschen mit Behinderung

Der Vorstand des Meitingener Hausfrauenbundes (MHB) lud Bewohner verschiedener Wohngruppen des Dominikus-Ringelisen-Werks in Meitingen und Nordendorf zu einem Kochkurs in der Küche der Mittelschule ein. Mit großer Begeisterung bereitete

die Gruppe eine Kürbiscrèmesuppe, Putenrosen mit Fladenbrot, Tzaziki und Salat sowie einen süßen Nachtisch mit Apfelküchle und Vanilleeis zu. In gemütlicher Runde ließen sich alle das Menü schmecken. Text/Foto: Peter Heider

Statt Plastik: Tücher mit Bienenwachs

Workshop Dabei geht es ums Selbermachen

Thierhaupten Das Klostermühlensmuseum Thierhaupten hat am Sonntag, 13. Oktober, zum letzten Mal in dieser Museumssaison zur Besichtigung geöffnet. Folgender Workshop zum nachhaltigen Lebensstil findet an diesem Tag von 14 bis 17 Uhr statt: „Bienenwachstücher selber machen“. Dabei können die Teilnehmer der Dozentin Olga Ustinin bei der Anfertigung von Bienenwachstüchern über die Schultern schauen und anschließend ein Tuch anfertigen. Weitere Tücher können auch an der Mühlens-

kasse erworben werden. Ein Bienenwachstuch ist der natürliche Ersatz für Alu- und Frischhaltefolie. Sie lassen sich immer wieder verwenden und nach einiger Zeit auffrischen. So wird nicht nur Abfall eingespart und die Umwelt geschont, sondern auch ein wertvolles und gesundes Bienenprodukt verwendet. Für den Workshop ist keine Anmeldung notwendig. Die Gebühr inklusive Eintritt beträgt 7,50 Euro. Allerdings entfällt die für 14 und 15.30 Uhr geplante Märchenhafte Mühlensführung. (AL)

„Schweineteure“ Stützmauer für die Kita in Biberbach

Gemeinderat Erst machen Bäume Probleme, nun muss der Hang abgefangen werden. Der Architekt erläutert die Kosten

VON SONJA DILLER

Biberbach Sieben Wochen Bauverzögerung gibt es bei der Erweiterung der Kita Biberbach. Trotzdem sollen Mitte September 2020 die Kinder in den neuen Teil des Gebäudes einziehen können, waren sich die Planer bei der Vorstellung der Baufortschritte im Gemeinderat sicher. Architekt Wolfgang Obel und seine Kollegin Cornelia Degginger standen dem Rat in jüngster Sitzung Rede und Antwort zum Projekt.

Bäume, deren Wurzeln unerwartet weit in den Baugrund hineinreichten, waren der Grund für die Verzögerung. Einer musste gefällt werden, die Genehmigung dafür ließ auf sich warten, erklärte Degginger. Nun wird der Zeitplan enger getaktet, Ferien und Zeiten, in denen weniger Kinder im Haus betreut wer-

den, werden in Absprache mit der Kindergartenleitung noch besser genutzt, so die Planerin.

Damit es zügig weitergehen kann, stand eine Entscheidung an: Welche Art Mauer soll den Druck des Hangs, in den das Gebäude hineinwachsen wird, abfangen? Berechnet wird das immerhin 2,2 Tonnen pro Kubikmeter. Deshalb braucht es eine „schweineteure“ Stützmauer, wie Wolfgang Obel den Rat auf hohe Kosten einstimmte. Aus Naturstein kostet der Wall rund 74000 Euro, in Beton sind es 30000 Euro weniger. Da fiel die Wahl dem Gremium nicht schwer. Beton kann auch ganz schön sein, eventuell mit Spalieren oder Klettersteinen wie bei der Schule aufgehübscht, so die ungeteilte Meinung. Ein Teil der Mauer im Seitenbereich entlang des Pfarner-Ginther-Weges könnte mit ei-

nem Zaun ergänzt und damit nicht ganz so hoch werden. „Durchblicke schaffen“, war die Anregung von Franz Bayer (CSU). Der Gemeinderat beschloss, die nördliche Stützmauer am steilen Hang als Schwerkriegswand in Stahlbeton bauen zu lassen. Die muss bis zu drei Metern hoch werden. Natursteine im unteren Seitenbereich sind eine Option, die Planer Wolfgang Obel den Räten nochmals vorlegen wird. Mehrkosten dafür seien in diesem Bereich zu vernachlässigen, so der Fachmann. Dafür spare man sich die Kosten für die Schalung, das Hebe sich auf. Der Mauerbau steht im Frühjahr an.

Ob es zu Mehrkosten aufgrund der Bauverzögerung komme, wollte Leonhard Würz (CSU) wissen. Damit rechne er nicht, so Obel. Sollten Zusatzkosten von den beteiligten

Firmen in Anrechnung gebracht werden, werde man „sich dagegen wehren“.

Der Vorschlag, einen zusätzlichen Parkplatz während der Bauzeit im Bereich der Grotte unterhalb der Kita einzurichten, fiel dagegen bei den Gemeinderäten durch. Die Grünfläche unter den hohen Kastanien biete eine Aufenthaltsqualität, die so in Biberbach nicht mehr zu finden sei, lehnte Franz Bayer den Vorschlag der Verwaltung, die bereits Angebote für die Umsetzung einholen ließ, kategorisch ab. Er monierte auch, dass der Vorschlag nicht schon im Vorfeld dem Gemeinderat vorgelegt worden sei. Dann hätte man sich das Einholen der Angebote, das ja auch Arbeitszeit seitens der Planungsfirma gekostet habe, gleich sparen können. Von „nicht vorstellbar“ (JL-Gemeinderätin Monika

Seiler-Deffner) bis „sehr mutig“ reichten die Kommentare aus dem Gremium.

Autos unter hohen Kastanienbäumen abzustellen, von denen durch herabfallende Äste und Kastanien eine nicht zu unterschätzende Schadensgefahr ausgehe, sei keine gute Idee, sagte Leonhard Würz. „Dafür ist die Gemeinde haftbar.“ Es gebe einen Parkplatz unterhalb des Schul-sportplatzes, der nicht genutzt werde. „Der ist in wenigen Minuten fußläufig erreichbar“, so Sabine Duttler (UFB). Wenn alle Kita-Angestellten dort parken, dann würden Kurzparkplätze für die Eltern frei. Es müsse ja nicht gleich eine offizielle Anweisung an die Angestellten ergehen; in einem Gespräch könne das sicher geklärt werden, regte Gabi Mader (UFB) ein Lösung auf dem kurzen Dienstweg an.